

Nur wo du zu Fuß warst

Von Johann Wolfgang von Goethe, dessen 270. Geburtstag in diese Woche fällt, stammt der Ausspruch: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“ Wenn man bedenkt, dass zu seiner Zeit Ortswechsel zu Land ohnehin nur per Muskelkraft möglich waren – die Eisenbahn war gerade erst im Kommen – dann ist das schon ein erstaunlicher Ausspruch. Goethes Maß einer Tagesreise hatte jedenfalls noch so menschliche Dimensionen, dass es keiner Wartezeiten bedurfte, bis die Seele nachkam oder sich der Körper vom Jetlag erholt hatte. Die Reizüberflutung unserer schnellen Welt wird sich auch ein genialer Geist wie er es war, kaum ausgemalt haben.

Vielleicht ging es ihm also eher darum, einander zu vergewissern, dass wir unsere Ziele erlaufen, Gipfel ersteigen und uns manchmal auch beim Abstieg quälen müssen, dass Talwege bezaubernd oder eben auch endlos lang sein kann können und man je nachdem die Kilometer in den Knochen spürt.

Mit anderen Worten: wirkliches Leben geht nicht theoretisch oder digital – wir sind noch immer Menschen aus Fleisch und Blut und müssen mitten hindurch. Andernfalls stecken wir fest... So ist es im Großen und im Kleinen.

Wir können analysieren und durchdenken, was um uns passiert aber letztlich wird es nötig sein, loszugehen. Wir können träumen und uns ausmalen, wie alles wäre, aber es wird nur etwas geschehen, wenn wir dem Leben nicht ausweichen.

Auch in der Bibel wird enorm viel gelaufen. Abraham und seine Söhne zogen riesige Strecken mit allen, die zu ihrem Hausstand gehörten. Jakob lief fort von seiner Bruder Esau. Das Volk Israel wanderte jahrzehntelang. Und auch Jesus ging und schickte auch seine Jünger auf Reisen zu Fuß. Natürlich. So war die Zeit...

So ist sie noch immer, denn nur wer läuft, bleibt stehen, wenn einer uns festhält, weil er Sorgen hat. Nur so kann sich einer auf dem Weg zu uns gesellen und uns erinnern, wie wir begeistert waren oder ermutigen, wenn die Füße schwer werden. Laufend sind wir gerade aufgerichtete Menschen. So kann reifen, was einer in uns sät.

Im Bibelgesprächskreis des Domes – einem Angebot, das jedem offen steht, der mit anderen in Bibeltexen hineinhören will – haben wir über das Gleichnis vom Sämann geredet. Ein Text, der damit quält, dass manche Saat nicht aufgeht und keine Frucht trägt, dass es passieren kann, dass man sich vorwärtsschleppt und einfach nicht vorwärtskommt, dass man in die Irre geht. Auch für diese schwierigen Wege gilt: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“

Kein Wunder, dass es im 23. Psalm heißt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal fürchte ich kein Unglück. Sein Stecken und Stab trösteten mich.“

Gott geht mit. Vielleicht zu Fuß. Und dann und wann geht es zu frischem Wasser und auf eine grüne Aue, ganz wirklich.